

Diskussionen zu weiteren Inhalten der Homepage

- Leserdiskussionen zum Artikel
"Das Kreuz der Physiker mit dem lieben Gott"
 - Vorbemerkung..... 1
 - Diskussion in 'profil online' 2
 - Diskussion in Telepolis..... 7
- Diskussion mit dem Wissenschaftsredakteur von 'profil' über den Artikel
"Die gottlose Wissenschaftsreligion"
 - Vorbemerkung..... 8
 - Kritik des Redakteurs an dem Artikel 9
 - Antwort des Autors auf die Kritik 10

Leserdiskussionen zum Artikel "Das Kreuz der Physiker mit dem lieben Gott"

Vorbemerkung

Dieser auf der Seite 'Wissen und Glauben' nachzulesende Artikel des Autors wurde in 'profil online' publiziert und diskutiert. Kurz darauf war der Artikel in leicht überarbeiteter Fassung auch im Online-Magazin **Telepolis** zu lesen.

Das auf den Seiten 1 bis 5 folgende Protokoll enthält thematisch zusammengefasste Auszüge der in 'profil online' gelaufenen Diskussion, an der sich auch der Autor beteiligte.

Die auf den Artikel bezogene Diskussion im Online-Magazin Telepolis war mit 518 Postings so umfangreich, dass bisher noch keine systematische Aufarbeitung der Wortmeldungen erstellt werden konnte. Ein ganz kleiner Ausschnitt aus der Diskussion (die Lieblingspassage des Autors) ist auf Seite 6 dokumentiert. Die übrigen Diskussionsbeiträge finden sich unter

<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/34/34034/1.html>

Auszüge aus der Diskussion in 'profil online'

ANTHROPISCHES PRINZIP - GOTTESVORSTELLUNG - NEUROBIOLOGIE

R.G., 28. 12. '10 16:29

Ja, es ist schwer...

Das antroposophische (sic!) Prinzip zu verstehen ist schwer, und die Unendlichkeit sowieso. Da tun sich nicht nur viele Physiker schwer, sondern auch Philosophen (sic!), Soziologen und Psychologen. Statistiker ignorieren die Unendlichkeit von vornherein. Ich als alternder Physiker habs im Kreuz, aber das liegt nicht am Lieben Gott, sondern an der Biologie. Welchen Zweck hat Gott, welche Funktion? Einerseits als Erklärung zu dienen, andererseits als moralisches Vorbild. Nun, ich habe das Leben, das Universum und den ganzen Rest verstanden und kann auch ohne Gott moralisch richtig handeln. Somit hat Gott für mich keine Funktion. Was nicht heißt dass ich nicht verstehe, welche Funktion er in den Köpfen anderer Menschen ausübt. Jeder, wie er's braucht...

Noch schwerer ist es...

... mit der Unendlichkeit gedanklich umgehen zu lernen. In einem unendlich lang existierenden Universum ohne Anfang und Ende passieren einfach mit der Zeit alle möglichen und unwahrscheinlichen Dinge, da gibt es viele Urknälle, jeder ein wenig anders als der vorige. Aber nur in einigen wenigen gibt es Leben. Na und? Das Universum hat die ganze Unendlichkeit, alle Möglichkeiten durchzuprobieren. Wir leben jetzt gerade in einer solchen unwahrscheinlichen Variation. Müssen wir. Sonst würden wir nicht leben. OK, sie mag extrem unwahrscheinlich sein. Aber jede noch so kleine Zahl, multipliziert mit Unendlich ergibt Unendlich. Das mögen natürlich die Statistiker nicht, denn das führt sie ad absurdum. Keine Statistik verträgt einen Zusammenstoß mit der Unendlichkeit.

Aber man braucht nicht verzagen...

Man kann lernen, mit der Unendlichkeit umzugehen. Wer sich den unendlichen Hilbert-raum vorstellen kann, der hat gedanklich mit Gott keine Probleme mehr. Dann bleibt die Erkenntnis keine Theorie mehr...

caleidoscope, 30. 12. '10 18:56

Der Ursprung der Idee von Gott liegt nicht in der Frage der Weltentstehung

Schon im 4. nachchristl. Jhdt. wurde es abgelehnt, Gott zur Erklärung der Physik heranzuziehen. Erst durch die moderne Naturwissenschaft geriet die Frage nach der Erklärung der Weltentstehung völlig in den Bereich der Physik. Der Ursprung der Frage nach Gott liegt aber in der Verschiedenheit von der Naturerfahrung und der Selbsterfahrung des Bewußtseins, und der existentiellen Not, die Diachronizität des narrativen Ichs mit dem episodischen Ich der verfließenden Zeit dauerhaft zusammenzubringen (Galen Strawson). Gott wäre dann die Idee einer Person, welche das Chaos der animistischen Welt bewältigt; insofern die erste Stufe der Aufklärung.

Czasny beschreibt allerdings präzise die Antinomie, in die wir mit dem anthropischen Prinzip in der modernen Kosmologie geraten.

R.G., 31. 12. '10 16:23

Re: Der Ursprung der Idee von Gott liegt nicht in der Frage der Weltentstehung

Zu beachten sind zu diesem Thema die neuesten Erkenntnisse aus der Hirnforschung, die belegen, dass wir ein Zentrum für religiöse Gefühle im Gehirn haben...

caleidoscope, 01. 01. '11 04:15

Re: Neurologie

Bleibt die spannende Frage, weshalb ist dieses Gehirnzentrum, das nunmehr als religiöses Zentrum angesehen wird, eigentlich entstanden. Wir wissen doch, daß die meisten Organe aus Gründen entstanden sind, die nichts mehr mit ihrem heutigen Funktionskreis zu tun haben. Was die Frage nach sich zieht, aus welchen Gründen ist diese Gehirnregion nunmehr für religiöse Gefühle zuständig? Oder anders gefragt: Falls diese Gehirnregion doch als religiöses Gehirnzentrum entstanden sein sollte, was bedeutet das für die Religion; bzw. falls diese Gehirnregion zuerst eine andere Funktion gehabt hat, was bedeutet das für die Religion?

Denke, wir geraten da abermals in eine Antinomie.

SPRACHLICHE HILFLOSIGKEIT UND DIFFUSES BLABLA

H.S., 28. 12. '10 18:08

Ein Beispiel sprachlicher Hilflosigkeit:

"In diesem Fall darf man nämlich die Wahrscheinlichkeit für die Realisierung eines der mit intelligentem Leben verbundenen Entwicklungspfade nicht der Wahrscheinlichkeit für die Realisierung eines der Pfade aus der Gesamtmenge aller zu anderen Resultaten führenden Entwicklungen gegenüberstellen"

stellvertretend für den Rest der diffusen Ausführungen.

caleidoscope, 30. 12. '10 11:38

Re: Ein Beispiel sprachlicher Hilflosigkeit:

Sie demonstrieren damit nur Ihre eigene Hilflosigkeit der deutschen Sprache und dem wissenschaftlichen Denken gegenüber, das erst jenseits von auswendig gelernten Formelapparaten und deren Analytizität beginnt.

H.S., 01. 01. '11 18:23

Re: Ein Beispiel sprachlicher Hilflosigkeit:

Wenn Sie den von mir zitierten Satz fuer sprachlich gelungen halten, hat Ihr 'wissenschaftliches Denken' doch wohl Ihr Sprachgefuehl beeintraechtigt. Aber zum Trost ist niemand perfekt.

R.G., 30. 12. '10 15:04

Re: Ein Beispiel sprachlicher Hilflosigkeit:

Ich muss H.S. recht geben, der Artikel leidet an Blablaisierung, wie man sie in Soziologie-Artikeln oft findet, wo bildliche Konzepte gerne wortreich be- und umschrieben werden, statt sie in ein Diagramm zu fassen. Hier waere es jedoch leicht moeglich, sich klarer auszudruecken: "Ein Universum kann sich auf unterschiedliche Weisen entwickeln. Manche dieser Entwicklungspfade fuehren zu intelligentem Leben, die meisten jedoch nicht. Nun darf man aber nicht den Fehler begehen, die Anzahl der Entwicklungspfade fuer intelligentes Leben mit der Anzahl aller moeglichen Entwicklungspfade zu vergleichen, denn das macht intelligentes Leben tatsaechlich sehr unwahrscheinlich. Vergleichen darf man nur mit einer Teilmenge der moeglichen Entwicklungspfade." (welche Teilmenge, wird nicht gesagt)

caleidoscope, 30. 12. '10 17:48

Eine Antinomie, u. um eine solche handelt es sich, kann nicht per Diagramm dargestellt werden. Von bildlichen Konzepten kann keine Rede sein. Um welche Teilmenge es sich handelt, geht aus dem Text hervor: Entweder die der Annahme, daB Leben wahrscheinlich oder unwahrscheinlich ist. Allerdings ist hier in der Tat eine Unschaeffe bemerklich, weil der Autor sich selbst erst allmaehlich klar macht, daB wir (noch) nicht wissen koennen, ob ein Kosmos, der Leben ermoeglicht, unwahrscheinlicher ist, als ein Kosmos, in welchem Leben unmoeglich ist, wie z.B. Thirring behauptet. Glaube, die Frage ist, ob verschiedene Asymmetrien zwischen Teilchen und Antiteilchen moeglich waeren, und ob diese Varianz Folgen fuer die Eigenschaft des jeweiligen Kosmos hat, das Leben entsteht.

R.G., 31. 12. '10 00:44

Eine bildliche Darstellung...

... bietet sich gerade bei den unterschiedlichen Maechtigkeiten der Teilmengen der verschiedenen Typen der Entwicklungspfade an, um die Problematik in der Abschaeztung aufzuzeigen. Die Maechtigkeiten lassen sich aus den verschiedenen Naturkonstanten und der Permutations-Moeglichkeiten derselben zumindest grob abschaeztzen. Schwieriger ist es abzuschaeztzen, welche Variationen der Naturkonstanten noch Leben zulassen, da wir zu wenig darueber wissen, welcher nicht-kohlenstoff-basierte Stoffwechsel sich noch fuer selbst-konsistente Replikation eignet.

WER HAT DIE ERKENNTNISTHEORIE BEGRÜNDET?

paulusvindobona1, 31. 12. '10 10:30

"setzt sich mit erkenntnistheoretischen Problemen auseinander"???

Wenn der Autor Kant für den Begründer der Erkenntnistheorie hält, hat er sich aber noch nicht sehr eingehend mit selbiger auseinandergesetzt.

caledoscope, 01. 01. '11 03:45

Re:

Die Erkenntnistheorie findet ihren Grund zweifellos in Sokrates zwischen den Sophisten und einerseits Plato und Aristoteles und andererseits Eubulides, Philo von Megara und Diodorus Kronos. In der Neuzeit hat Kant Locke, Hume und Leibniz am besten zusammengefasst. Alles andere sind Variationen. Erkenntnistheorie bleibt ohne die Bezugnahme auf Kant halbweltlich.

ANTWORTEN DES AUTORS UND LETZTE REAKTION EINES DISKUTANTEN

Autor, 03.01. '11 13:48

Ich bedanke mich bei allen Diskutanten für ihre engagierten Auseinandersetzungen mit meinem Kommentar und möchte nun mit fünf Bemerkungen auf die aus meiner Sicht wichtigsten Statements eingehen:

Erstens zur Frage ob "Kant als Begründer der Wissenschaft vom Erkennen" anzusehen ist:

Kant stand (wie jeder Begründer von irgendetwas) auf den Schultern großer Wegbereiter. Er leistete aber im Gegensatz zu der Annahme von 'caledoscope' viel mehr als eine bloße Zusammenfassung von Locke, Hume und Leibniz. Bei den Philosophen des Altertums (Sokrates, usw.) von "Erkenntnistheorie" zu sprechen verbietet sich allein schon deshalb, weil in jener Zeit die für alle Erkenntnistheorie konstitutive scharfe Trennung von Subjekt und Objekt noch überhaupt nicht vollzogen war. Besagte Trennung trat erst im Gefolge ganz bestimmter sozio-ökonomischer Entwicklungen am Beginn der Neuzeit ein.

Zweitens zum Thema "Präzise Beschreibung einer Antinomie versus Blabla"

Natürlich bin ich mit 'caledoscope' der Ansicht nicht Blabla sondern die (hoffentlich) präzise Beschreibung einer Antinomie vorgelegt zu haben. Und natürlich teile ich auch seine Ansicht, dass bei einer derartigen Beschreibung Diagramme allenfalls unterstützende Funktion haben könnten. R.G. und H.S. würde ich davor warnen, Texte, die man im ersten Anlauf nicht ganz versteht, vorschnell als diffuses Blabla abzuqualifizieren – und zwar nicht in erster Linie deshalb, weil man damit einen unschönen intellektuellen Hochmut signalisiert, sondern vor allem deshalb, weil man sich dadurch selbst den Zugang zu neuen, dem eigenen Denken fremden Gedankengängen verbaut.

Drittens zu dem von H.S. als Beispiel für sprachliche Hilflosigkeit angeführten Satz.

Dieser Satz ist zwar aus meiner Sicht (auch nach nochmaliger Prüfung) sowohl grammatikalisch als auch inhaltlich korrekt. Er ist aber – hier hat H.S. völlig recht - äußerst leseunfreundlich, und ich habe daher unter ihm selbst am meisten gelitten, weshalb ich R.G. dankbar bin für seinen konstruktiven Formulierungsvorschlag, der ziemlich genau trifft, was ich sagen wollte.

Viertens zu R.G.s "Universum, dem "die ganze Unendlichkeit" zur Verfügung steht, um "alle Möglichkeiten durchzuprobieren":

Dieses Konzept ist die atheistische Kehrseite der in meinem Kommentar kritisierten kreationistischen Variante des anthropischen Prinzips. Es handelt sich also ebenfalls um einen bloßen Glauben und nicht um eine erfahrungswissenschaftliche Hypothese. In beiden Fällen wird der Wahrscheinlichkeitskalkül als eine Wissenschaftlichkeit vorgaukelnde Legitimation für schlichtes Wunschdenken missbraucht: Menschliche Existenz soll als höchster Ausdruck natürlichen Seins gefeiert werden. In dem einen Fall ist es der Schöpfer, der die Existenz des Menschen durch gezielte Formung der Naturgesetze anzustreben scheint, in dem anderen Fall ist es die zu einem handelnden Pseudosubjekt hochstilisierte Natur, die dasselbe Ziel durch unendlich geduldiges Lotteriespiel erreicht.

Fünftens zum Thema "Gehirnforschung und Bewusstsein" (hier in Gestalt von Glaubensvorstellungen):

Die Gehirnforschung kann zwar bei der Klärung der Frage helfen, wie bzw. wieso religiöse Bewusstseinsinhalte entstehen. Meines Erachtens kann sie aber absolut nichts zur Entscheidung über die Wahrheit jener Glaubensinhalte beitragen. Ich kann diese These hier nicht mit der erforderlichen Detailliertheit begründen, möchte aber die Gelegenheit für einen Verweis auf meine Website (<http://www.erkennnistheorie.at>) nutzen. Dort kann man in der Leseprobe zu Band 1 meiner Studienreihe über die "Erkenntnistheoretischen Grundlagen der Physik" deren Kapitel 1.3 nachlesen, das den Titel "Die Schwierigkeiten der Ontologie mit dem Subjekt" trägt und (hoffentlich) zeigt, wieso ich der erwähnten Ansicht bin.

caleidoscope, 04. 01. '11 20:15

Ich sehe die Rolle Kants auch nicht auf die bloße Zusammenfassung seiner Vorläufer beschränkt, er diskutiert diese auch vor dem scholastischen Hintergrund systematisch. Nur wie soll man die Leistung Kants in aller Kürze beschreiben, wenn schon Fachleute aus dem angelsächsischen Raum Kant zumeist auf die Analytik des Verstandesgebrauches beschränkt bleiben und nicht einmal bis zur Dialektik vorstoßen. Dissens besteht allerdings in der Frage, was Erkenntnistheorie angeht: Sobald es explizit um die Wahrheitsfrage geht, ist auch von Erkenntnistheorie zu sprechen, was auch hinsichtlich der Subjektivität im Kontrast zu Protagoras sinnvoll ist. Außerdem sind Aristoteles und die megarisch-stoische Implikation bei Kant bis heute zentrale Bestandstücke der erkenntnistheoretischen u. wissenschaftstheoretischen Diskussion.

Kurzausschnitt aus der Diskussion in Telepolis

TheBug, 22. Januar 2011 12:38

... Der Philosoph, der die Naturwissenschaften zwar nicht studiert, aber über sie schwadroniert, der muss sich wohl den Vorwurf gefallen lassen, dass er ein aufgeblasener Schwätzer ist. Selbstgewählte Ignoranz ist wohl die schlimmste Form der Dummheit.

Rapallo, 22. Januar 2011 13:07

Dem stimme ich sofort zu, selbstgewählte Ignoranz ist die schlimmste Form der Dummheit.

TheBug, 22. Januar 2011 15:02

Na dann sind wir uns ja einig, dass von dem Artikel nichts zu halten ist.

Rapallo, 22. Januar 2011 15:06

Nein.

TheBug, 22. Januar 2011 15:12

Na prima, also ignorieren wir das Gebrabbel.

TheBug, 23. Januar 2011 00:17

Mea Culpa

Nach nochmaligem, diesmal intensivem Lesen, muss ich erstens feststellen, dass man Texte nicht nur überfliegen sollte und zweitens meine vorige Aussage zurückziehen und das Gegenteil behaupten, der Artikel ist gut!

Diskussion mit dem Wissenschaftsredakteur von 'profil' über den Artikel "Die gottlose Wissenschaftsreligion"

Vorbemerkung

Als ich nach der Publikation der Studie über "Die letzten Undinge" bei der Zeitschrift 'profil' wegen einer möglichen Rezension anfragte, schlug mir Alwin Schönberger, der Leiter der profil-Wissenschaftsredaktion vor, einige wesentliche Thesen meiner Studie im Rahmen eines Gastkommentars zu präsentieren. Dieser Artikel könne Teil eines von ihm geplanten Sonderhefts zum Thema "Wozu Religion" sein. Entsprechende Kommentare seien auch von Anton Zeilinger, Heinz Oberhummer und Renee Schroeder angefragt. Das Sonderheft ist inzwischen erschienen und enthält tatsächlich Kommentare der drei genannten Autoren. Der von mir verfasste Artikel ist nicht dabei. Auf meine Nachfrage hin teilte mir Herr Schönberger per email die Gründe für die Ablehnung meines Textes mit, worauf ich ihm (ebenfalls per email) eine Replik auf seine kritischen Äußerungen sendete. Auf den folgenden Seiten können Sie die Kritik von Alwin Schönberger an dem Kommentar und meine Antwort auf diese Kritik nachgelesen. Den Artikel selbst können Sie unter dem Titel "Die gottlose Wissenschaftsreligion" auf der Seite 'Wissen und Glauben' lesen.

Kritik des Redakteurs an dem Artikel

so, hier nun ein paar anmerkungen zur frage, warum ich probleme mit diesem text hatte:

- insgesamt liest er sich extrem sperrig, dröge und dozierend. manche sätze muss ich mindestens dreimal lesen, um zu erahnen, was gemeint ist. und das sind nicht nur einige wenige sätze, sondern viele - so viele, dass ich kaum eine chance gesehen habe, das zu begründen.

bereits beim zweiten satz des textes stolpere ich. den zweiten absatz würde mit hoher wahrscheinlichkeit kein einziger leser durchstehen: da wird weitergeblättert. ähnlich geht es bei den folgenden absätzen weiter. je weiter ich komme, desto verwirrter werde ich, und desto weniger weiß ich, worum es überhaupt geht.

dies war mein hauptproblem. wenn ein text das gegenteil von lesefreundlich sein kann, dann ist es dieser.

- dann haben wir sätze wie diesen: *Ich verweise die an erkenntniskritischer Auseinandersetzung mit diesem Glauben interessierten LeserInnen auf meine Publikationen...*

sowas geht einfach gar nicht.

jetzt einfach noch ein paar willkürlich rausgepickte beispiele für passagen, bei denen ich angestanden bin:

was soll den das bedeuten? ich kann nicht folgen.

Modernere Formen gottloser Religiosität sind (wie könnte es anders sein) wissenschaftskompatibel. Man denke dabei etwa an den vor allem bei Geistes- und Formalwissenschaftlern beliebten Idealismus und an den sogenannten 'Neuen Atheismus', der eher von Naturwissenschaftlern bevorzugt wird.

eine gottlose religiosität (eigentlich ein widerspruch in sich) ist bestimmt nicht wissenschaftskompatibel. und wenn angeblich doch, müsste man das so erklären, dass man es versteht.

nächster punkt: atheisten brauchen überhaupt kein jenseits, auch keines der gesetze.

albert einstein hat ganz bestimmt nicht das gefühl des geheimnisvollen geschätzt, ganz im gegenteil: er wollte den naturgesetzen auf die schliche kommen (was ihm in vielen punkten auch eindrucksvoll gelungen ist).

nächster:

So mancher Atheist kommt mit seiner gesetzesegebenen Haltung dem klassischen Gottesglauben näher als ihm lieb ist.

bitte? wieso denn das? wenn man sowas behauptet, muss man es im detail erläutern.

hier liegt ohnehin ein grundlegendes missverständnis vor: atheisten glauben nicht, sind auch nicht gesetzergeben.

ich muss nicht an naturgesetze glauben, ich bin aufgrund einer fülle überwältigender beweise davon überzeugt, dass sie stimmen.

Im schlimmsten Fall versucht der Atheist zu beweisen, dass es Gott nicht gibt

nein, niemals!

und genau deshalb sind religion und wissenschaft getrennte welten, und genau die versprochene brücke zwischen den beiden welten, die sie liefern wollten, haben sie mit dem text nicht geliefert. dazu müssten sie religion mit evolutionstheorie, urknall- und quantentheorie in einklang bringen, was natürlich nicht geht.

und wenn angeblich doch, erfahre ich es nicht in diesem text.

ich reite hier nicht mein steckenpferd - walter thirring war physiker und gläubig, er hat das aber deutlich schlüssiger und interessanter argumentiert.¹

insgesamt also: meiner ansicht nach nicht konsistent argumentiert und so formuliert, dass der text nicht verletzungsfrei konsumierbar ist.

Ig, alwin schönberger

Antwort des Autors auf die Kritik

Lieber Herr Schönberger,

ich freue mich, dass Sie sich nun Zeit genommen haben für das Feedback zu meinem Gastkommentar. Hier nun meine Reaktion darauf - damit wir unseren Mailverkehr zu den Akten legen können (was für mich nicht heißt, dass wir die dabei ausgetauschten Gedanken vergessen sollten!):

Ihre ersten vier Bemerkungen zur Leserunfreundlichkeit meines Kommentars nehme ich ohne Erwiderung zur Kenntnis: Ich weiß, dass meine Texte schwer lesbar sind. Leider kann ich es nicht besser. Diese Selbsteinsicht hätte schon lange dazu geführt, dass ich mit dem Schreiben aufhöre, wenn ich nicht zugleich ziemlich sicher wäre, dass diese schrecklichen Texte Argumente transportieren, die ganz wesentliche Ergänzungen und Infragestellungen der duftigen Gedankenblasen Ihrer Edelfedern darstellen². (Auch den vorangehenden Satz mussten Sie vermutlich zweimal lesen, um zu verstehen, was gemeint war. Sorry.)

Nun zu den von Ihnen "*willkürlich rausgepickte(n) bespiele(n) für passagen, bei denen ... (Sie) angestanden*" sind:

Meistens muss man Leser, die etwas nicht verstehen, mit neuerlichen Argumentationsversuchen belästigen. Bei einer der von Ihnen beanstandeten Passagen ist dies nicht der Fall. Hier kann ich mit dem von Ihnen so geschätzten empirischen Beweis dienen. Ich will deshalb mit dieser Passage beginnen. In ihr geht es um "*das (nicht nur von Einstein geschätzte) Gefühl des Geheimnisvollen angesichts des vom Atheisten wahrgenommenen Jenseits*".

Sie bemerken dazu folgendes:

-
- 1 Meine Auseinandersetzung mit der "*schlüssigen*" Argumentation von Walter Thirring kann auf der Seite "Wissen und Glauben" in dem Artikel mit dem Titel "Das Kreuz der Physiker mit dem lieben Gott" nachgelesen werden.
 - 2 Anspielung darauf, dass profil für das gegenständliche Sonderheft durch Verweis auf Kommentare der drei "Edelfedern" Anton Zeilinger, Heinz Oberhummer und Renée Schroeder warb.

"albert einstein hat ganz bestimmt nicht das gefühl des geheimnisvollen geschätzt, ganz im gegenteil: er wollte den naturgesetzen auf die schliche kommen (was ihm in vielen punkten auch eindrucksvoll gelungen ist)."

Meine Behauptung, dass Einstein das Gefühl des Geheimnisvollen schätzte, bezog sich auf die einige Zeilen davor in meinem Kommentar zitierten Sätze aus Albert Einsteins "Glaubensbekenntnis". Unmittelbar anschließend an diese Sätze schreibt Einstein in diesem Glaubensbekenntnis folgendes:

"In diesem Sinne bin ich religiös. Es ist mir genug, diese Geheimnisse staunend zu ahnen und zu versuchen, von der erhabenen Struktur des Seienden in Demut ein mattes Abbild geistig zu erfassen." (Hervorhebung durch mich).

So viel zu Albert Einsteins Liebe zu etwas Geheimnisvollem, dem er ganz bestimmt NICHT "auf die Schliche kommen" wollte.

Nun zur speziellen Art der Jenseitsgläubigkeit vieler naturwissenschaftlich orientierter Atheisten. Sie bezweifeln meine These, dass so mancher Atheist mit seiner gesetzesegebenen Haltung dem Gottesglauben nahe kommt und schreiben dazu folgendes: *"atheisten brauchen überhaupt kein jenseits, auch keines der gesetze ... ich muss nicht an naturgesetze glauben, ich bin aufgrund einer fülle überwältigender beweise davon überzeugt, dass sie stimmen."*

Empirische Ergebnisse sind, und seien sie noch so überwältigend, prinzipiell niemals "beweise" für Gesetzesaussagen, weil die Empirie immer nur die jeweils untersuchten individuellen Fakten betrifft, während die Naturgesetze universelle (allgemeine) Geltung beanspruchen. Das weiß die Wissenschaftstheorie seit Poppers "Logik der Forschung" (Erscheinungsjahr 1935), und zu den meisten Wissenschaftsjournalisten hat sich das dann spätestens in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durchgesprochen. Sie erfahren es zwar erst jetzt von mir, müssen aber nicht Angst haben, der letzte zu sein, dem es mitgeteilt wird: Eine Journalistengeneration, der sich die Haare bei Texten sträuben, die man zwei- womöglich dreimal lesen muss, um sie auszuloten, hat für derartige Spitzfindigkeiten sicherlich keine Zeit. Das war jetzt nicht schon wieder dozierend, wie sie vielleicht annehmen, sondern einfach sarkastisch - oder doch nicht sarkastisch? Ich bitte Sie, diesbezüglich bei Sheldon nachzufragen - womit ich auch den von Ihnen eingeforderten Bezug meiner Argumentation zur Big Bang Theorie (ich meine jetzt die, auf ORF 1, um 18:55) hergestellt hätte (schon wieder Sarkasmus! oder nicht? - Sie sehen jedenfalls, dass ich mich sehr um den für Sie so wichtigen Unterhaltungswert der Argumentation bemühe).

Doch nun zurück zum Verhältnis zwischen Empirie und Gesetzesaussagen: Die Empirie ist einerseits Anlass für die Vermutung bestimmter Gesetze und andererseits Motor der Korrektur und Weiterentwicklung dieser Vermutungen. Zwischen dem, was unsere Naturgesetze aussagen und dem was "an sich" der Fall ist, besteht also eine Lücke. Und viele naturwissenschaftlich orientierte Atheisten wollen diese Lücke durch einen Glauben schließen, welcher besagt, dass den von uns vermuteten Naturgesetzen eine tatsächlich ("an sich") durch Gesetze strukturierte Wirklichkeit gegenüber steht, die wir durch laufende Korrektur unserer Gesetzesvermutungen immer besser abspiegeln. Und das ist eben ein prinzipiell nicht beweisbarer Glaube.

Zu meiner Bemerkung, dass der naturwissenschaftlich orientiert Atheist im schlimmsten Fall zu beweisen versucht, dass es Gott nicht gibt, fällt ihnen nur ein "*nein, niemals!*" ein. Sie haben dabei vergessen, dass es auch probabilistische Beweise für die Existenz bzw. Nichtexistenz Gottes gibt. Einen derartigen Existenzbeweis glaubt etwa der Religionsphilosoph Richard Swinburne geliefert zu haben. An die probabilistische Beweisbarkeit der NICHTexistenz Gottes glaubt demgegenüber Richard Dawkins: Er schließt die Existenz Gottes nicht kategorisch aus, sondern möchte bloß demonstrieren, dass sie äußerst unwahrscheinlich ist.

So viel zu Ihrem "*nein, niemals!*"

Bitte verstehen Sie alle vorangehenden Bemerkungen auch als meine Antwort auf Ihre abschließende Einschätzung, dass "*religion und wissenschaft getrennte welten (sind), und genau die versprochene brücke zwischen den beiden welten, die ... (ich) liefern wollte, ...mit dem text nicht geliefert (wurde).*"

Abschließend noch ein Ratschlag für Ihren Umgang mit den von Ihnen so geschätzten Texten Ihrer Edelfedern: Auch wenn deren Ausführungen so gut lesbar sind (nein, eigentlich gerade deshalb!) sollten Sie sich hin und wieder die Mühe des Zwei- oder gar Dreimal-Lesens machen. Sie würden dann nämlich auf wirkliche gravierende Argumentationsdefizite stoßen, über die man beim ersten Lesen eben wegen der Süffigkeit der Texte gerne hinwegliest. Nehmen Sie sich doch z.B. nochmals den von Renée Schroeder für Ihr Religions-Heft gelieferten Kommentar vor³ und suchen Sie bei Ihrer Lektüre nach naivem, gesellschaftspolitisch hochgefährlichem Biologismus. Könnte sein, dass sie fündig werden und dann nicht mehr meinen, dieser Text sei "verletzungsfrei konsumierbar"...

Beste Grüße

Karl Czasny

3 profil wissen Nr.4, 3. Dezember 2014, zum Thema "Wozu Religion"; darin auf Seite 34: R. Schroeder, Der Monotheismus ist verheerend